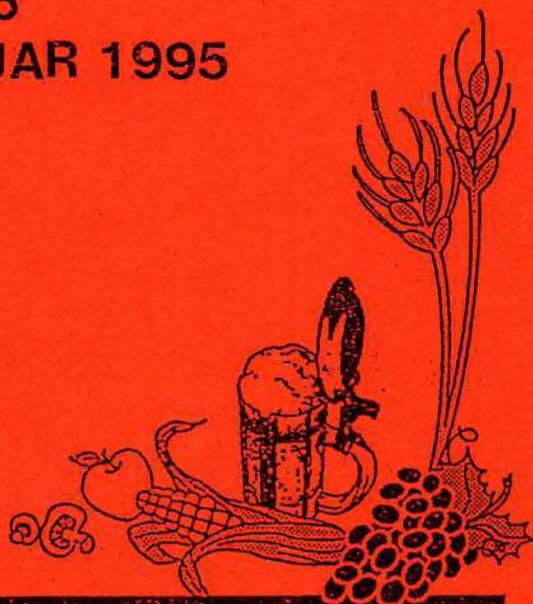


Motivgruppe • ARGE

**Landwirtschaft
Weinbau
Forstwirtschaft e.V.
NR.76
JANUAR 1995**



im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

IN DIESEM HEFT

Seite 2	Auf ein Wort
Seite 3	Sindelfingen
Seite 6	Exphimo Mohndorf
Seite 8	Suche
Seite 9	Aschaffenburg und der Weinbau
Seite 16	Sonderausgabe Pasteur
Seite 17	Wein aktuell
Seite 21	Unsere Nachbarn melden
Seite 28	Die Staatsflagge von Pennsylvania
Seite 29	Das Mutterkorn
Seite 33	Pilze Neuheiten
Seite 41	Vorratsliste
Seite 44	Pilzmotive und ihre Herkunft
Seite 55	Wir lesen bei anderen
Seite 62	Impressum

*Haben Sie Ihren
Beitrag schon
bezahlt ?*

A U F E I N W O R T

Graz 1995: 19.05.-21.05.94

Nach dem Vorbild der Sindelfinger Messe, lädt auch die Grazer Messe Motivgruppen ein, die sich mit Info-Stand (wir schon zum 4. mal) und Motiv-Salon vorstellen können. Der Motivsalon soll im nächsten Jahr mit dem Thema "Wein" den Anfang machen.

Ich bitte die Sammler, die ihre Weinsammlung zur Verfügung stellen möchten, mit dies baldmöglichst mitzuteilen.

Ich bin bereit, die Sammlungen mit nach Graz zu nehmen, um sie dort auf-und ab zu bauen. Den Ausstellern entstehen keine Kosten für Rahmgebühren.

Mitglieder, die ihre Sammlung in Graz und anschließend in Bad Mondorf zeigen wollen, können beide Termine wahr nehmen. Ich werde die für Bad Mondorf bestimmten Sammlungen an Herrn Kaczmaczyk übergeben, die sie dann dort aufbauen wird.

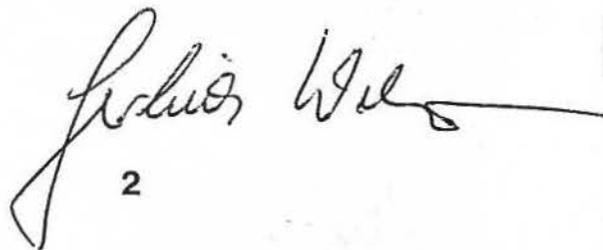
Auswahl-/Rundsendedienst: Wie sich herausgestellt hat, ist dieses Angebot der Arge nicht so angenommen, bzw. abgewickelt worden, wie sich dies Rundsendedeiler und Mitglieder vorgestellt haben.

Herr Lührmann gibt sein Amt zum 31.12.94 ab und will bis dahin alle Einlieferungen abrechnen und an die Besitzer zurück senden.

Ab dem 1.1.95 werde ich den Auswahl-/Rundsendedienst wieder selbst übernehmen. Sollte sich herausstellen, daß das Angebot der Arge von den Mitgliedern nicht angenommen wird, wird der Auswahl-/Rundsendedienst endgültig eingestellt.

Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie als Einlieferer und/oder Entnehmer (Motive angeben) teilnehmen wollen, damit ich ab April effektiv tätig werden kann.

Alle Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr



=== SINDELFINGEN 1994 ===

Sonderschau: Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft

Wir waren dabei und unsere Arbeitsgemeinschaft hat sich in 101 Rahmen mit 20 hochkarätigen Sammlungen präsentiert.

Alle Aussteller und die Arge wurden mit einer Urkunde und Medaille ausgezeichnet.



Gut zu erkennen die drei Symbole, Traube für Weinbau, Ähre für Landwirtschaft und der Baum für Forstwirtschaft.

Der an allen drei Tagen gute Messebesuch machte sich auch an unserem Stand bemerkbar. Viele Messebesucher interessierten sich für die ausgestellten Sammlungen. Die anwesenden Mitglieder konnten und mußten viele Fragen beantworten.



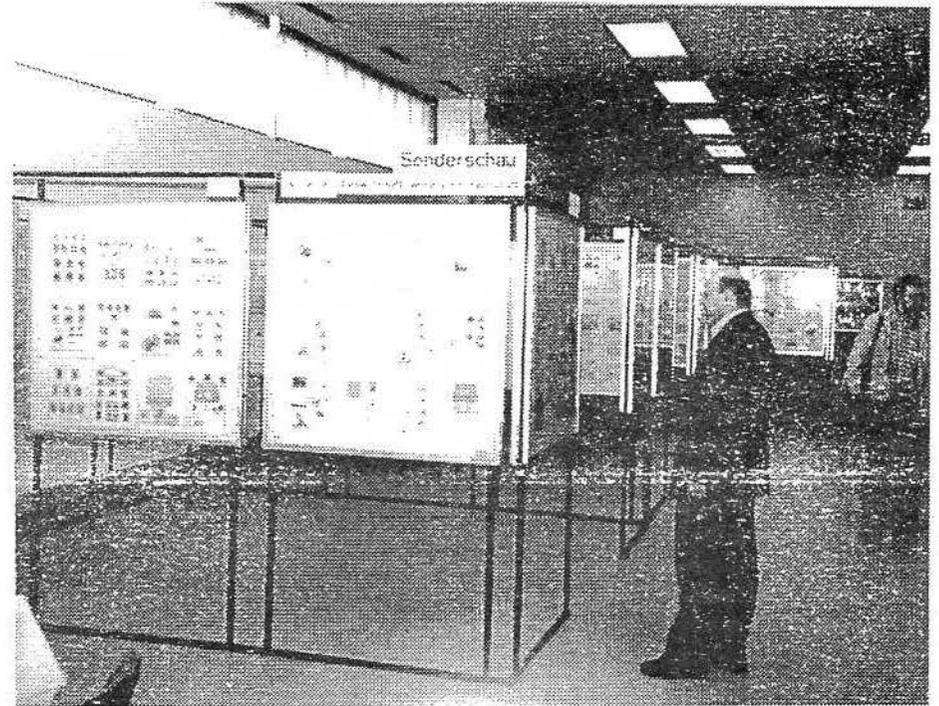
Unser Stand mit vielen Helfern!

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals bei allen Mitgliedern die mir beim Auf- und Abbau der Sammlungen geholfen haben recht herzlich bedanken. Ohne ihre Hilfe wäre dieser Salon nicht möglich gewesen. Nicht vergessen möchte ich aber auch die Helfer an unserem Infostand, waren doch hier 3 Tage von 9 - 18 Uhr Präsenzt gefordert.

Dank auch unserem Mitglied Maurizio Rocci für seinen Lichtbildervortrag
= WEIN, Zauber einer alten Tradition =
im Forum "Philatelie und Postgeschichte"

Für Sindelfingen 94 lautete unser Motto
auch wir sind dabei !!

Wir waren nicht nur dabei, nein wir haben unsere Arbeitsgemeinschaft und dies wurde uns an allen Tagen mehrfach bestätigt, gut vertreten.



Die nächste Möglichkeit unsere Arge wiederum gut zu vertreten, ist in Bad Mondorf gegeben. Ich bin dabei !! Sind Sie es auch ??

Horst Kaczmarczyk
Ausstellungsleiter für die Arbeitsgemeinschaft

Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag schon bezahlt?
Hier nochmals unser Konto:
Postbankbank Essen Kto.-Nr. 246011437
BLZ 360 100 43

EXPHIMO 95

Mondorf / Bains

vom 3.6.1995 - 5.6.1995

Wie bereits im Mitteilungsheft 74 / 94 angekündigt ist unsere Arbeitsgemeinschaft als Mitveranstalter / Co-organisator an der Exphimo beteiligt.

Programm und Rahmenveranstaltungen stehen weitgehend fest.

Ich hoffe viele unserer Mitglieder haben ihre Sammlungen bereits angemeldet. Sollte dies nicht der Fall sein besteht noch die Möglichkeit der Nachmeldung, die allerdings sofort erfolgen müßte.

Wer bei der Exphimo 88 dabei war kann sich bestimmt noch daran erinnern wie toll unsere Luxemburger Freunde, Ausstellung und Programm durchgeführt haben.

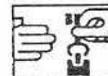
Aussteller unserer Arge die am Freitag den 2.6.95 nicht zum Sammlungs Aufbau anreisen können, möchte ich folgenden Vorschlag machen;

Sie senden mir Ihre Sammlung bis zum 26.5.95 zu und ich werde die Sammlungen in Mondorf für Sie aufbauen und wenn nötig auch wieder abbauen und Ihnen zurücksenden.

Am Samstagabend findet der offizielle Festabend vom Veranstalter statt und ich hoffe viele, nicht nur Aussteller werden an diesem Festabend anwesend sein.

Sein Hotelzimmer sollte jeder selbst bestellen. Mir ist bekannt das ein Teil der Besucher und Offiziellen im " GRAND CHEF " wohnen werden.

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Folgeseite.



MONDORF Parc Hôtel



Gérant: Didier Noyon
avenue Dr Feltgen B.P. 52
L-5601 Mondorf-les-Bains

Tél. 66 12 12-555 Téléfax: 66 10 93

Période d'ouverture: du 10.01.1994 - 19.12.1994
Nombre de chambres: single 61 - double 22 - suite 30

Prix par chambre	hors saison	saison
Chambre single avec petit-déjeuner	3.400,-	3.750,-
Chambre double avec petit-déjeuner	5.200,-	5.800,-
Suite avec petit-déjeuner	6.800,-	7.500,-

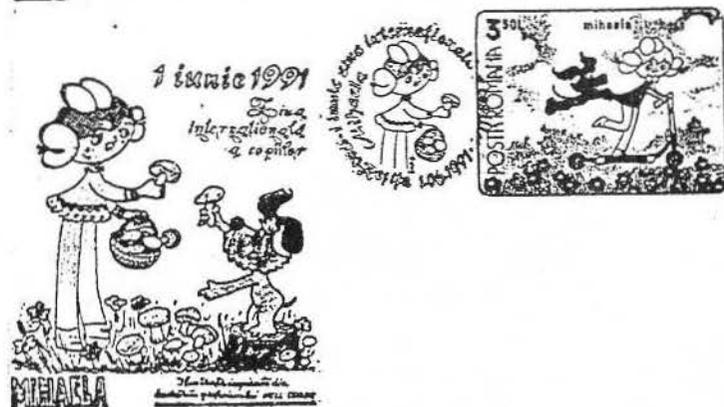
Prix par personne	hors saison	saison
en demi-pension en chambre single	4.350,-	4.400,-
en demi-pension en chambre double *	4.200,-	6.400,-
en pension complète en chambre single	6.300,-	6.900,-
en pension complète en chambre double *	4.500,-	4.850,-

Bei der Hotelbestellung geben Sie bitte das Kennwort **Exphimo** an. Herr Serres versucht für die Besucher der Exphimo eine Preisermäßigung zu erhalten.

Mit freundlichen Grüßen der ARGE Vorstand

: Suche: Suche:

Wer kann Angaben machen zum Rumänien-Stempel vom 1.6.91? Die Marke gleicht eher einer Vignette als einer Briefmarke, hat auch keine Zähne! Handelt es sich hierbei um einen amtlichen Beleg oder ist es eine private Mache?



Wer kann eine Übersetzung oder eine Erklärung zum Stempel aus Warschau geben? Welche Fermente werden angesprochen bzw. aus welchem Anlaß wurde dieser Stempel benutzt?



Bitte in beiden Fällen Mitteilung an die Redaktion.

ASCHAFFENBURG UND DER WEINBAU - FRÜHER UND HEUTE

von Dr. H. Brückbauer, Neustadt/Weinstr.

Anlaß zu diesem Beitrag über den Weinbau in Aschaffenburg, der "Pforte zum Spessart", wie die Stadt gerne genannt wird, ist einmal die 1993 erschienene Bildpostkarte der Bundespost, die von der Stadtverwaltung anlässlich der Grundsteinlegung des Pompejanums vor 150 Jahren (18.06.1843) beantragt wurde (Abb.1), sowie der aus dem gleichen Anlaß eingesetzte Sonderstempel, der vom 09.06.-30.06.93 mit der PLZ 8750 (Abb.2) und am 1. und 6.7.93 mit der neuen 5-stelligen PLZ 63739 im Gebrauch war (Abb.3).

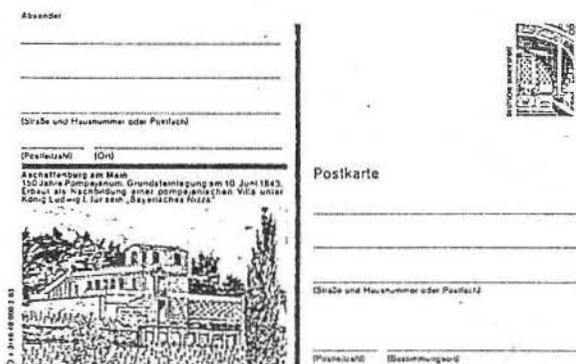


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Bereits aus dem Jahre 1937 ist eine Privatpostkarte mit der Darstellung des Pompejanums bekannt (Abb.4). Sie wurde aus Anlaß des 30jähr. Bestehens des "Vereins für Briefmarkenkunde e.V. 1907" am Tag der Briefmarke (10.01.37) herausgegeben (Abb.4).

„30 Jahre“
Verein für Briefmarkenfunde
e. B. - 1907
Aschaffenburg a. Main
Tag der Briefmarken
10. Januar 1937



Aschaffenburg a. Main (Pompejanum).

Blätter:



Der Weinbau in Aschaffenburg in früheren Jahren

Ogleich die Tradition des Weinbaus in Aschaffenburg viele Jahrhunderte zurückreicht, ist die Stadt nicht als Weinstadt zu bezeichnen. Die Weinberge waren einst rings um die Stadt angelegt, auch die Hänge der Berge waren seinerzeit unbewaldet und bis ins 19. Jahrhundert mit Reben bewachsen.

Aus der alten Literatur ist zu entnehmen, daß bereits um 1220 der Dekan des Kollegialstifts St. Peter und Alexander Gotebold die ersten Weinberge an diesem nach ihm benannten Berg anlegen ließ. Die Weinberge hatten aber wie in anderen Gebieten keine besondere Tradition, sie wurden zerstört und brachten oft schlechte Ernten, so daß das Interesse der Winzer nachließ. In den Folgejahren ist der Weinbau aber wieder stärker betrieben worden. Es entstanden Weinberge auf dem Bischberg, Ziegelberg, Badberg, Stiftskirche und Godelsberg. Letzterer muß eine gute Weinberglage gewesen sein. Aus einer Ratsurkunde vom 5. März 1462 geht hervor, daß in dieser Zeit nicht weniger als 17 Pächter, die namentlich aufgeführt sind, Weinberge auf dem Godelsberg hatten. Aus den Ratsprotokollen, in denen die Leseordnung zu finden ist, geht auch hervor, daß die Weinberge um diese Zeit weit verstreut waren. Neben den obengenannten Anlagen werden die Namen Fischertor, Im Lehmgraben usw. genannt.

Um das Jahr 1950 war die Stadt Aschaffenburg nach Hörstein und Kleinwallstadt im westlichen Franken der drittgrößte

Weinbauort. Aus einem Steuerkataster des Jahres 1852 ist zu entnehmen, daß zu dieser Zeit in Aschaffenburg 85 Tgw. (ca. 29 ha) Weinberge vorhanden waren. Die Küfer hatten damals eine starke Zukunft und das Geschäft der Schröter, die die Beförderung der Fässer in die Keller durchführten, blühte in dieser Zeit. Um das Jahr 1810 gab es in dieser Stadt noch 32 Küfer. Waren den alten Unterlagen zufolge im Jahr 1843 in Aschaffenburg noch 54 Weinbergbesitzer aufgeführt, so ist die Zahl derselben bis zum Jahre 1881 auf 18 Eigentümer zurückgegangen.

Aus dem Jahr 1865 ist noch ein Weinetikett bekannt, das an früheren Weinbau auf dem Godelsberg ("Gottelsberg"), auf dem die Sorte Östereicher (= Silvaner) angebaut wurde, erinnert (Abb.5).



Infolge der Industrialisierung ging der Weinbau in der Stadt immer stärker zurück. Viele Weinberge wurden zu Obstgärten oder bebaut, wie dieses beispielsweise für den Godelsberg zutrifft, der heute fast reines Wohngebiet ist.

An vielen Stellen, an denen einstmals Reben standen, erinnern lediglich noch die Mauern der früheren Terrassen. So kam es, daß anfangs des 20. Jahrhunderts nur noch zwei Weinberge im Stadtgebiet vorhanden waren, die unterhalb des Pompejanums liegen.

Abb.5

Der Weinbau in Aschaffenburg heute / Weinberge am Pompejanum

Nach dem "Deutschen Weinatlas", Ausgabe 1993, gibt es in Aschaffenburg im Bereich des Mainvierecks noch zwei Weinberganlagen, die am Pompejanum und die auf dem Godelsberg. Das Pompejanum hat König Ludwig I., der Aschaffenburg liebevoll sein "Bayerisches Nizza" nannte, von seinem Baumeister Friedrich von Gärtner in den Jahren 1840 bis 1848 erbauen lassen. Dies geht auch aus einem Maschinen-Werbestempel, der seit dem 18.06.85 beim Postamt zur Briefentwertung sporadisch über mehrere Jahre benutzt wird, hervor (Abb.6).

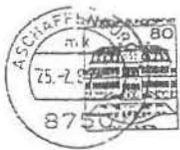


Abb. 6

Als Grundriss diente der in Pompeji ausgegrabene "Casa di castore e Pallace". Die Anlagen um dieses Gebäude hatten südlichen Charakter, und so gediehen hier Feigen, Zitrusfrüchte etc. Ein Weinberg, der unterhalb des Gebäudes liegt, durfte natürlich nicht fehlen. Er war damals mehr eine Zierde für das römische Gebäude. Ein guter Wein wurde nur selten geerntet. Dieser Weinberg, der auch im Krieg stark zerstört wurde, lag Jahrzehnte brach. 1951 wurde auf der 3300 qm großen Fläche zunächst eine Versuchsanlage mit verschiedenen Sorten angelegt, bis dann Anfang der 70er-Jahre die Fläche einheitlich mit der Sorte Ortega (Kreuzung Müller-Thurgau x Siegerrebe/Madeleine angvine x Gewürztraminer) bestockt wurde (Abb. 7).



Abb. 7



Abb. 8

Der Weinberg ist Eigentum der Bayerischen Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen" mit Sitz in München, Schloß Nymphenburg (Außenverwaltung Aschaffenburg). Die Bewirtschaftung derselben erfolgt durch die Schloß- und Gartenverwaltung Aschaffenburg. Ausgebaut wird der Wein in der "Staatl. Schloßkellerei in Würzburg (= Abt. Staatsweingut der Bayer. Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Würzburg/Veitshöchheim). Die Vermarktung wiederum erfolgt

durch die Schloß- und Gartenverwaltung Aschaffenburg. Neben diesem staatl. Weinberg befand sich ursprünglich ein Garten der Englischen Fräulein. Anfangs der 60er-Jahre tauschte die Stadt dieses Gelände und die Gesamtfläche der Weinberge am Pompejanum auf vergrößerte sich auf 5900 qm. Stadt und Land sind von nun an benachbarte Weinbergbesitzer. Die städtische Fläche wurde im Jahre 1965 zunächst mit der Sorte Rieslaner bepflanzt (Abb. 8), die dann etwa 10 Jahre später durch die Sorte Müller-Thurgau ersetzt wurde.

Bewirtschaftet wird der Weinberg durch das Garten und Friedhofsamt Aschaffenburg, der Ausbau des Weines erfolgt ebenfalls in der Staatl. Schloßkellerei in Würzburg. Für die freundliche Überlassung der Etiketten bedanke ich mich bei der Stadtverwaltung Aschaffenburg (Nr. 7), der Schloß- und Gartenverwaltung (Nr. 8) sowie Frau Stadträtin E. Blasy in Aschaffenburg (Nr. 9-11) recht herzlich.

Ein Verkauf des Weines erfolgt nicht, er bleibt den Aschaffener Einwohner versagt. Der begehrte Bocksbeutel ist nur für besondere Anlässe wie verdiente Bürger, Alten- und Ehejubiläen, Empfänge und sonstige Anlässe bestimmt. Er ist nicht in jedem Jahr als Qualitätswein zu bezeichnen; einen solchen Wein erntete man im Jahre 1983 mit einem Mostgewicht von 75 Grad Öchsle. Aus früheren Jahren ist auch eine Spätlese bekannt.

Weinberg auf dem Godelsberg

Seit 1964 lebt der Weinbau inmitten der Stadt erneut auf. Ein pensionierter Jurist namens Dr. A.P. Blasy legte auf dem Godelsberg unterhalb seines Hauses 1976 einen neuen Weinberg mit den Sorten Müller-Thurgau und Ortega auf einer Fläche von 3900 qm mit 950 Stöcken an. Alle Arbeiten in demselben führte der Hobbywinzer selbst durch, die heute von seiner Frau weitergeführt werden. Es handelt sich um einen nach gewissen Schwierigkeiten genehmigten Weinbaubetrieb mit Betriebs- und Prüfnummer im Weinkataster. Der Jungfernwine des Jahres 1980 war infolge Frostschäden recht gering, dafür aber die Qualität sehr gut. Die Sorte Ortega erbrachte eine

Beerenauslese mit einem Mostgewicht von 130 Grad Öchsle; die Sorte Müller-Thurgau hatte immerhin 96 Grad Öchsle. 1983 erbrachte der Weinberg 2000 Liter. Das Etikett des Jungferneweines war recht phantasievoll gestaltet (Abb.9). Es trug den Namen "Carambolis Jungferlethe" (die als Symbol die Eule der "Schlaraffia" trägt, die deshalb auf dem Etikett erscheint!), das aber nicht den Bestimmungen des Weingesetzes entsprach. Dr. Blasy war Mitglied der Vereinigung "Schlaraffia" und sein Rittername lautete "Caramboli". In dieser Vereinigung wird der Wein als "Lethe" (griech.: Das Vergessen. Im griechischem Mythos der Fluß der Unterwelt. Wer aus ihm trank, verlor die Erinnerung an das irdische Leben) bezeichnet.

Die Weiterverwendung dieser Etikette wurde infolge der Beschwerde eines Winzers verboten. Daraushin wurden in den Folgejahren neue Etiketten verwendet, die dem Vorschriften des Weingesetzes entsprechen (Abb. 10 + 11).



Während der Jungfernewein ausschließlich verschenkt oder von Dr. Blasy selbst genossen wurde, so sollen die späteren Jahrgänge als "Godelsberger Ortega bzw. Müller-Thurgau" in den Verkauf kommen. Der Ausbau des Weines wird in den Kellern des Dresslerschen Weingutes im Schloß durchgeführt.

Daß der Aschaffenburg Wein der früheren Jahre sehr geschätzt wurde und auch königliche Herrschaften angeboten werden konnte, zeigt die Jubiläumsfeier anlässlich der "Einverleibung des Fürstentums Aschaffenburg in das Königreich Bayern im Jahre 1864. Der damals 77jährige Ex-König I (Erbauer des Pompejanums) prostete zum Dank für die Huldigungen den Aschaffenburgern zu. Seine Majestät ergriff ein Glas, füllte es mit Kippenburger (= Godelsberger, Abb.5) und trank es auf das Wohl der Aschaffenburg Einwohner restlos aus, so daß auch nicht mehr die sog. Nagelprobe im Glas zurückblieb. Wie erwähnt, pflegt die Stadträtin E. Blasy noch den Weinberg ihres Mannes, so daß zu hoffen ist, daß dieser einzige private Weinberg in der Stadt Aschaffenburg noch über Jahre der Stadt erhalten bleibt.

Literatur: Für die freundliche Überlassung der Literatur danke ich Herrn K.H. Mischon sowie dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg.

Anonym: Aschaffenburgs Weinbau errang im Laufe der Jahrhunderte eine kleine Tradition/Aschaffenburg Volksblatt 1975/Nr.183.

- ./."Goldener September" von den Reben des Godelsberges Main-Echo 1982.
- ./."Jungfernewein vom Godelsberg jetzt im Bocksbeutel abgefüllt / Main-Echo 1982/Nr.153.
- ./."Als um die Kippenburg der Oestreicher wuchs / Main-Echo 1983/Nr.158.
- ./."In diesem Jahr ernten wir gleich Weinessig", Am Godelsberg lebt die Tradition des Weinbaus fort / Aschaffenburg Volksblatt 1984/Nr.226.

Freudenberger, P.: Aschaffenburg pflegt seine Weinbautradition / Aschaffenburg Volksblatt 1984/Nr.232

Krämer, W.: Das Pompejanum im Spiegel der örtlichen Presse 150 Jahre Pompejanum in Aschaffenburg 1843-1993 Mitteilung aus dem Stadt- und Stiftsarchiv, Sonderheft Bd. 4, Heft 2, 1993, 139-149

Stenger, M.: Der Godelsberg in Aschaffenburg war im 19. Jahrhundert Weinberg / Main-Echo 1970/Nr. 254

./ Die Winzer vom Godelsberg
Aschaffener Volksblatt 1083/Nr. 243

Weber, Fr. L.: Weinlese in Aschaffenburg - 1938, Heimat und Geschichte, Sonderdruck der AZ, Jahrgabe der Aschaffener Zeitung für den Geschichtsverein Aschaffenburg, S. 17-19

=====

SONDERAUSGABE PASTEUR

Am 16.01.1995 kommt anlässlich des 100. Todestages von Louis Pasteur wird eine Sondermarke von Saint Pierre et Miquelon zu 2,50 Franken heraus.

Am 20. Februar 1995 bringt die franz. Post ebenfalls eine Marke mit Louis Pasteur-Motiv heraus. Vorverkauf (Prévente) am 18. + 19.02.95 in Dole (Jura) mit themenbezogenen Ersttags-Sonderstempel. Die Marken werden ebenfalls bereits am 18.02. und 19.02.95 im Pariser Institut Pasteur verkauft.

Werben Sie ein neues Mitglied!

WEIN aktuell

von Manfred Geib, Odernheim

Bis zum Amtsblatt 12 vom 17.02.1994 meldete die Deutsche Bundespost POSTDIENST neue Werbestempel unter "Neuzulassungen". Stempel, die weiterverwendet wurden, sind in der Rubrik "Weiterzulassungen" eingeordnet worden. Dazu kamen noch jährlich wiederkehrende Ereignisse (Messen, Weihnachtsmärkte usw.) als "Wiederzulassung mit Datenänderung" oder "Wiederzulassung ohne Datenänderung".

Ab dem 24.02.1994 (Amtsblatt 13) fallen diese Bezeichnungen alle weg. Die Stempel werden z.T. als "Stempel mit Fremdwerbung" gemeldet. Dadurch ist nun nicht mehr ersichtlich, ob das nun eine Neuheitenmeldung ist oder nicht. Bei Wallhausen und Neumagen-Drohn liegt das Stempeldatum schon vor dem Datum der Zulassung. Das bedeutet, daß der Stempel schon vorher verwendet wurde. Wahrscheinlich seit der Auslieferung mit den neuen 5-stelligen Postleitzahlen nach dem 1.7.1993. Das Stempelbild ist nämlich das gleiche wie bei dem Stempel mit der 4-stelligen PLZ vor dem 1.7.1993.

Handwerbestempel der Deutschen Bundespost POSTDIENST mit Eigenwerbung werden gesondert gemeldet ("Sammlerservice der Post"). Siehe die beiden Sonderstempel aus Köln; allerdings ohne Bezug zum Wein. Die laufende Nr. 10 (Sindelfingen) gehört auch dazu, hat aber Bezug zum "Weinbau".



- | | |
|---------------------------------|-------------------------|
| 1) 77955 Ettenheim 1 | 01.10.1994 - 30.09.1999 |
| 2) 74670 Forchtenberg 1 | 01.10.1994 - 30.09.1999 |
| 3) 74223 Flein | 01.10.1994 - 30.09.1999 |
| 4) 55278 Friesenheim Rheinhess | 01.11.1994 - 31.10.1997 |
| 5) 77797 Ohlsbach | 01.11.1994 - 31.10.1999 |
| 6) 67273 Weisenheim am Berg | 15.11.1994 - 14.11.1999 |
| 7) 54347 Neumagen-Drohn 1 | 15.11.1994 - 14.11.1999 |
| 8) 55278 Uelversheim | 01.11.1994 - 30.10.1999 |
| 9) 55595 Wallhausen | 01.12.1994 - 30.11.1999 |
| 10) 71063 Sindelfingen 1 | 28.10.1994 - 30.10.1994 |
| 11) 55116 Mainz 1 | 05.09.1994 - 31.10.1994 |
| 12) 97070 Würzburg 1 | 01.11.1994 - 31.10.1994 |
| 13) 67098 Bad Dürkheim | 01.01.1995 - 31.12.1999 |
| 14) 74072 Heilbronn (ohne Abb.) | 01.12.1994 - 30.11.1999 |

Ereinerungsstempel der französischen Post (Sindelfingen)
 15) Sindelfingen 28.10.1994 - 30.10.1994

Quelle:

Amtliche Mitteilung der Deutschen Bundespost POSTDIENST



von Manfred Geib, Odernheim
Josef Muhsil, Wien
Alois Meisl, Langenlois

Am 10. + 11. September 1994 feierte man in Poysdorf das Jubiläum " 70 Jahre Stadt ". Im Sonderstempel Weintraube mit Blättern.

2170 Poysdorf = 10. + 11. September 1994

Quelle: Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung



SCHWEIZ

von Manfred Geib, Odernheim
Hugo Schumacher, CH-Lüchingen

2 Werbestempel mit Ersttagsverwendung liegen aus der Schweiz vor:

5312 Döttingen 01.10.1994
6287 Aesch LU 28.11.1994



UNSERE NACHBARN MELDEN :

Sonderstempel aus Frankreich:

- 1) Aix-Hôtel de Ville:
5. Woche des guten Geschmacks. Abbildung Obst.
2. Paris: Briefmarkensalon vom 15.-24.10.1994
im Parc Floral in Paris
3. 85310 Saint-Florent des Bois: 1. + 2.10.1994
Französische Anspann-Meisterschaft
4. 94103 Nogent sur Marne: 24.09.1994
30 Jahre Partnerschaft mit Siegburg
5. 34280 La Grande Motte: 17.09.1994
Ehrenfahne Europarat
6. 44000 Nates: 17.09.94 - 4. Pferdetage
7. 11100 Narbonne: 10. + 11.9.1994
Die Rebe, Quelle des Lebens, Calpe-Massiv
8. 44310 Saint Philbert de Grand Lieu: 22.-23.10.94
Philatelie und Natur
9. 94340 Joinville Le Pont: 24.-25.9.1994
Umweltrennen
10. 33250 Pauillayc: 9./10.9.1994
10. Médoc und Graves Marathon
u.a. Weinfässer sowie Traubenabbildung.

1.

13 - BOUCHES-DU-RHÔNE
AIX - HÔTEL DE VILLE
du 17.09 au 17.10.1994



AIX - HÔTEL DE VILLE



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.

NEUE STEMPEL AUS FRANKREICH

Die Stempelinformationen kommen oft sehr spät heraus. Bis zum Erscheinen des nächsten Heftes vergeht auch noch Zeit, so daß für manchen Stempel die Information zu spät kommt. Aber als Motivsammler ist es schon wichtig zu wissen, was es gibt und wonach man suchen soll. Deshalb hier gleich noch die Information über weitere Stempel:

Sondertempel

- 1) 71700 Tournus - Philatelieförderung
- 2) 01000 Bourg-en-Bresse - Blumenausstellung
- 3) 16410 Dignac - Der Baum und die Natur
- 4) 86170 Avanton - Ausstellung Kunst und Bräuche
- 5) 30920 Codognan - Hasenschau
- 6) 85000 La Roche-sur-Yon: Zweijährig stattfindende Garten- und Landwirtschaftsausstellung im Parc des Oudairies - vom 11.-13.11.1994

Ortswerbestempel (im Dauereinsatz)

- 7) 43230 Paulhaguet - Wanderwege, Camping, Jagd, Fischerei, Pilze
- 8) 37210 Parçay-Meslay - seine Weinberge, seine Kirche aus dem 11. Jhdt. und seine Freske, seine Scheuer aus dem 13. Jhdt. - das große Haus
- 9) 63119 Chateaugay - sein Schloß, seine Weine
- 10) 82200 Moissac - Hauptstadt der Früchte, Römische Etappe

Werbestempel

- 11) 38290 Verpillière 19.12. - 18.03.1995 Weinausstellung und französische Erzeugnisse
- 12) 68000 Colmar: ab 14.12.94 für drei Monate 16. Energie- und Wohnungsausstellung "Das Holz in all seinen Formen" 9.3.-13.3.1995 Ausstellungspark Colmar, Regionale Energiekammer
- 13) 88350 Liffol-le-Grand 16.01.-15.04.1995 4. Internationaler Holzskulpturenwettbewerb



4.



2.



3.



4.



5.



6.

43 - HAUTE-LOIRE
PAULHAGUET



PAULHAGUET

7.

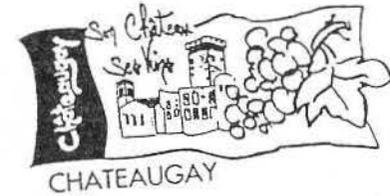
37 - INDRE-ET-LOIRE
PARCAY-MESLAY



PARCAY MESLAY

8.

63 - PUY-DE-DÔME
CHATEAUGAY



9.

82 - TARN-ET-GARONNE
MOISSAC



10.

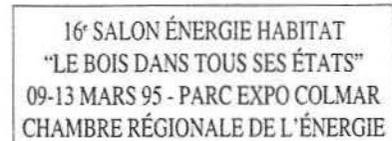
38 - ISÈRE
LA VERPILLIERE
du 19.12.94 au 18.03.95



11.

LA VERPILLIERE

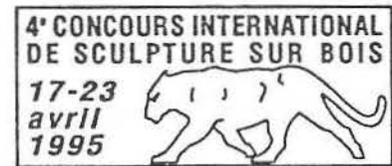
68 - HAUT-RHIN
COLMAR
du 14.12.94 pour 3 mois



12.

COLMAR

88 - VOSGES
LIFFOL-LE-GRAND
du 16.01 au 15.04.95



13.

LIFFOL-LE-GRAND

10 - AUBE
LUSIGNY-SUR-BARSE
10270



01 - AIN
BOURG-EN-BRESSE R.P.
du 16.09 au 12.11.94
01000



PILZECKER'S
INDUSTRIE
B.V.



Am 18.11.1994 brachte die Postverwaltung South Africa ansprechende Marken mit "Heidemotiv" zum Verkauf. Der Nominalwert beträgt allerdings 95 C und nicht - wie auf der Vorankündigung angegeben - 85 C:



Und hier noch eine Ausgabe der Tunesischen Post vom 2.6.94 zum Thema "Flora":

REPUBLIQUE TUNISIENNE
MINISTERE
DES COMMUNICATIONS

الجمهورية التونسية
وزارة المواصلات

إصدار طابع بريدية

EMISSION DE TIMBRES-POSTE



النباتات التونسية
La Flore Tunisienne

EMISSION N° 6/94 2/06/94

DIE STAATSFLAGGE VON PENNSYLVANIA

Die 1907 angenommene Staatsflagge von Pennsylvania zeigt das Staatswappen, welches von zwei Pferden gestützt wird. Das 1791 angenommene Wappenschild zeigt ein Segelschiff, einen Pflug sowie 3 Weizengarben und keine Pilze, obwohl der Staat Pennsylvania für seine Pilzzucht bekannt ist. Links wird das Wappen von einem Kornhalm verziert, rechts von einem Olivenzweig. Über dem Ganzen thront der Adler (Übersetzt aus "The World Book Encyclopedia").

Interessanter Sonderstempel für das Thema Landwirtschaft.



La Société Philatélique Ardennaise de Wiltz
a l'honneur de vous inviter à l'ouverture officielle de

l'exposition philatélique
55^{ème} anniversaire

en la salle "Galerie du Château" de Wiltz
le samedi 19 novembre 1994 à 9 heures 30.

Le vin d'honneur est offert par l'Administration communale.

55^e Anniversaire

Société Philatélique Ardennaise
WILTZ
1939-1994



OFFICIAL COAT OF ARMS
OF THE COMMONWEALTH OF PENNSYLVANIA



LUXEMBOURG



MUTTERKORN - VOM FLUCH UND SEGEN EINES UNSCHEINBAREN PILZES - von Johann Gruber, Hanau

Im Mitteilungsheft Nr. 55 habe ich über den Maisbrand, einem Pilz aus der Ordnung der Brandpilze, berichtet. Heute möchte ich mich einem weiteren Pilz zuwenden, der Jahrhunderte als gefürchteter Getreideschädling galt, dem Mutter- oder Hungerkorn - *Claviceps pupures* (F.) Tulasne.

Der Mutterpilz - auch Roter Keulenkopf genannt - gehört zu der Ordnung Schlauchpilze. Er parasitiert im jungen Fruchtknoten von Gräsern, insbesondere von Roggenähren. Die schwarzviolette Überdauerungsform gleicht einem Hahensporn und ist als hartes Gebilde erkennbar. Dieses Sklerotium ist etwa 1-2,5 cm lang. Fällt es auf den Boden, entspringen im kommenden Frühjahr daraus die eigentlichen Fruchtkörper, die auf dünnen Stielchen sitzen und 2 mm breite Köpfe haben, in denen die Sporen gebildet werden. Diese infizieren wieder die Blütenstände der Gräser und der Kreislauf beginnt von vorne.

Das violette Sklerotium, das eigentliche Mutterkorn, enthält eine Anzahl sehr giftiger Alkaloide, die mit dem LSD strukturverwandt sind: Ergotamin, Ergobasin und Ergometrin. Ergotamin wird bei Migräne und als Beruhigungsmittel, Ergobasin zur Wehenanregung verwendet. In Asien wurde die Heilkraft des Mutterkorns von den Chinesen, Assyrern und Persern bereits vor der Zeitwende genutzt. Die Griechen wußten um die halluzinogene Wirkung des Mutterkorns und es kam bei den eleusinischen Mysterien zur Anwendung. Seit Jahrhunderten ist die wehenfördernde und blutstillende Wirkung bei den Geburtsvorgängen schon bekannt. Daher die Bezeichnung "Mutterkorn". In Italien gehörten Mutterkornauszüge zum berühmten Gift der Borgias. Aus dem sakral genutzten Mutterkorn bei den Griechen und seiner gefürchteten Giftwirkung im Mittelalter wurde so eine nicht erschöpfende Fundgrube neuer unentbehrlicher Medikamente. Noch immer ist es eine geschätzte offizielle Drogenquelle.

Das arzneilich gebrauchte Mutterkorn ist das getrocknete Sklerotium, das nicht älter als ein Jahr sein darf. Als wichtiger Grundstoff für die pharmazeutische Industrie wird es künstlich gezüchtet. Eine ausgesuchte Roggenart wird mittels Spezialmaschinen mit Mutterkornkeimen geimpft. Die Maschine fährt durch den Roggenbestand, die Ähren werden von Injektionsnadeln angestochen und der Impfstoff eingespritzt. Auch die Ernte erfolgt maschinell. Von einem Hektar Roggen kann bis zu einer Tonne Mutterkorn geerntet werden. Neuerdings trat an die Stelle seiner parasitischen Zucht in Roggenfeldern die saprophytische Kultivierung in Industrievermenten.

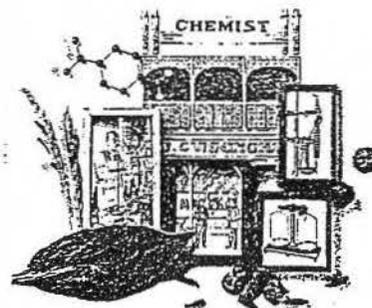
In der Geschichte des Abendlandes wird uns häufig vom Massenaufreten des Mutterkorns berichtet, das den Roggen vergiftete. Ganze Ernten mußten vernichtet werden (daher Hungerkorn). Genöß man das verseuchte Getreide trotzdem oder zufällig, kam es oft zu schweren Vergiftungen und zu Todesfällen. Die Bevölkerung ganzer Landstriche wurde dahingerafft. Auch Tiere (z.B. Schafe) wurden befallen. Bei trächtigen Tieren kam es zum Abortus. Es gab zahlreiche Namen für die Vergiftungen: Ergotismus (nach dem franz. Wort "ergot"=Hahnensporn), Krummer Jammer, Heiliges oder Göttliches Feuer, Antoniusfeuer, Übel des Irrlichts, Kribbelkrankheit.

Über 300 Epidemien wurden seit dem 6. Jahrhundert bekannt. Im Jahre 857 starben in Xanthen am Niederrhein zahlreiche Einwohner. 994 fielen im Gebiet von Limoges in Frankreich etwa 40.000 Menschen der Seuche zum Opfer. Ein Chronist berichtet: "Schreiend, jammernd und sich krümmend brachen die Menschen auf der Straße zusammen. Manche standen von ihren Tischen auf und rollten sich wie Räder durch die Zimmer, andere fielen um und schäumten in epileptischen Krämpfen; noch andere erbrachen sich und zeigten plötzlich Zeichen des Wahnsinns. Von diesen schrieen viele "Feuer - ich verbrenne". Die Erkrankung trat in zwei Formen auf: Der Brand- und der Krampfseuche. Letztere kündigte sich durch "Ameisenlaufen" (Kribbeln) in der Haut an. Weitere größere Seuchen waren 1649 im Vogtland, 1935/56 in Hessen, 1888 in Rußland. Aber selbst in der

Neuzeit kam es immer wieder zu Massenvergiftungen, so 1928 in Manchester/England und 1951 sind in Pont-Saint-Esprit in Frankreich etwa 300 Menschen an Ergotismus erkrankt, von denen fünf starben.

Im Mittelalter hielt man diese Seuchen für Teufels- oder Hexenwerk. Auch als Strafe des Himmels, wie die Ausdrücke "Himmlisches Feuer" oder "Göttliches Feuer" beweisen, wurden sie gedeutet. Hilfe erhoffte man sich von einem Schutzheiligen, dem heiligen Antonius. Er starb 356 n. Chr. in Ägypten als Einsiedler. Seine Reliquien kamen während der Kreuzzüge nach Frankreich. Dort gründete ein Edelmann namens Gaston Guerin aus Dankbarkeit für die Genesung seines Sohnes vom Antoniusfeuer die "Bruderschaft zum Heiligen Antonius". Der Spitalorden verschrieb sich der Pflege der an Ergotismus Erkrankten. In der Blütezeit des Ordens gab es 390 Niederlassungen in ganz Europa und im vorderen Orient. Der Hl. Antonius wird in der mittelalterlichen Malerei und Graphik häufig dargestellt. Zum bekanntesten Werk zählt der Isenheimer Altar von Matthias Grünewald im Unterlindenmuseum in Colmar/Elsaß.

Philatelistisch ist mir nur eine Ganzsache von Australien mit Mutterkornabbildung bekannt, die 1981 anlässlich der Jahrhundertfeier der pharmazeutischen Ausbildung in Australien heraus kam.

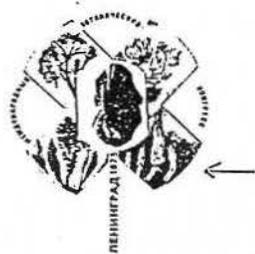
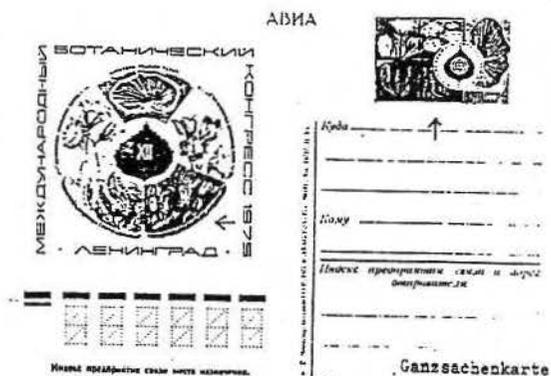


Centenary of Pharmaceutical Education in Australia



Ennio Gussola
Via Valdaano, 7
20152 - MILANO - Italia

Abschließend möchte ich noch auf einen nahen Verwandten des Mutterkornpilzes hinweisen, der 1975 anlässlich des Intern. Botanischen Kongresses in Leningrad (heute St. Petersburg) auf einer Briefmarke, einem Ganzsachenumschlag und auf einer Ganzsachenkarte der UdSSR abgebildet wurde. Es ist die Orangegelbe Puppenkeule (*Clavipes militaris*), die man auf mumifizierten Schmetterlingspuppen findet.



Ganzsachenbrief u.a. mit Abbildung von *Claviceps militaris* = Orangegelbe Puppenkeule

PILZE



ANDORRA 9.94

29 Ptas

Hygrophorus gliocyclus Fr.
Schleimigberingter Schneckling



ARGENTINIEN 11.01.94

0,10 P. *Psilocybe cubensis* (Earle) Sing.

Kuba - Kahlkopf



- 10 c Psilocybe cubensis (Earle) Sing.
Kuba - Kahlkopf
- 25 c Coprinus atramentarius (Bull : Fr.) Fr.
Falten - Tintling
- 50 c Suillus granulatus (L.) O. Kuntze
Körnchen - Röhrling
- 1 \$ Amanita muscaria (L.) Pers.
Roter Fliegenpilz
- 2 \$ Morchella esculenta (L.:Fr.) Pers.



- 65 c Inocybe littoralis Pegler
Küsten oder Strand-Rißpilz
- 90 c Russula hygrophytica Pegler
Feuchtigkeits- oder Nässeliebender Täubling
- 2 \$ Hygrocybe konradii R.Haller
Konrads Saftling oder Chromgelber Saftling
- 3 \$ Inopileus magnificus Pegler
Prächtiger Nabelrötling
- 6 \$ Block Lentinus strigosus (Schw.) Fr.
Borstiger oder Schmuckloser Sägeblättling



- 200 F Lepista nebularis (Batsch:Fr.) Harmaja
Nebelgrauer Trichterling
- 225 F Macrolepiota procera (Scop.:Fr.) Sing.
Riesen-Schirmpilz oder Parasol
- 500 F Lepiota aspera (Pers.) Quel.
Spitzschuppiger Schirmling



außer den Marken erschienen noch Blöcke mit je zwei Marken, vier verschiedene Ersttagssonderstempel, MH

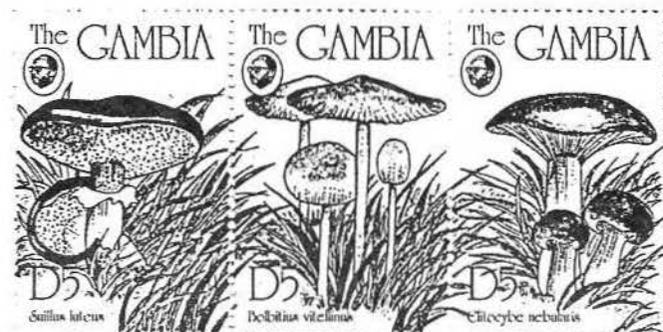
- 110 *Morchella esculenta* (L.:Fr.) Pers.
Speise-Morchel
- 110 *Oudemansiella platyphylla* = *Megacollybia platyphylla* (Pers.:Fr.) Kotl. & Pouz.
Breitblättriger Rübbling
- 110 *Cortinarius* (Phl.) *purpuracens* (Fr.) Fr.
Purpurfleckender Klumfuß
- 110 *Gomphus floccosus* (Schw.) Sing.
Flockiges Schweinsohr



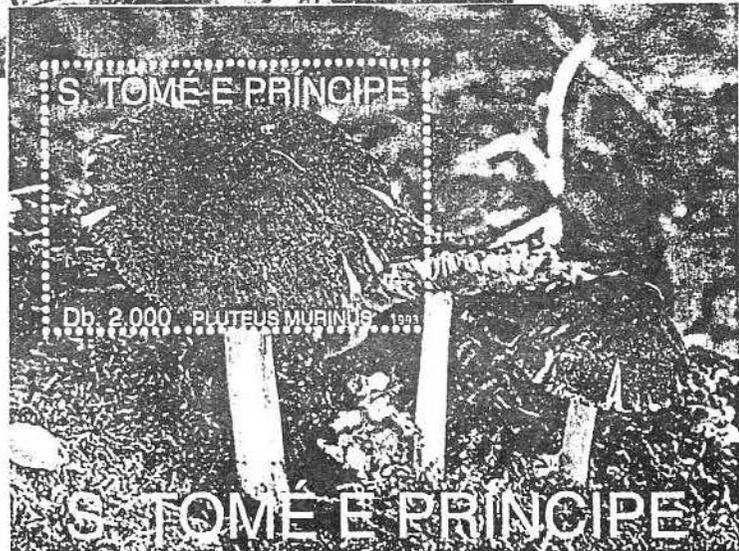
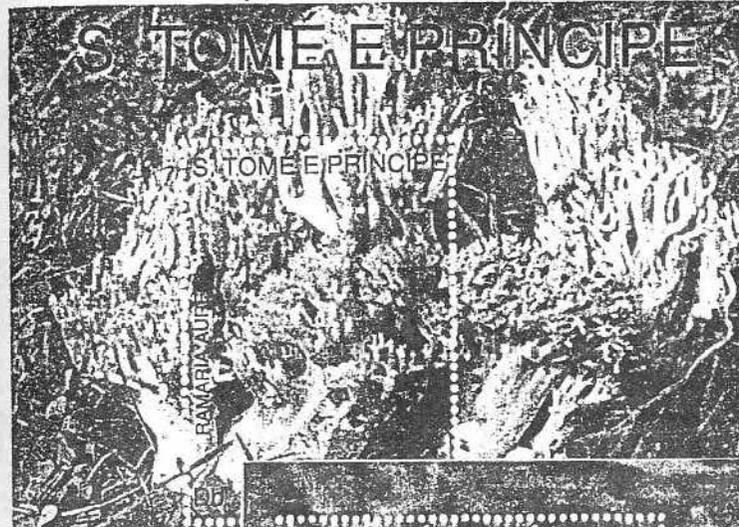
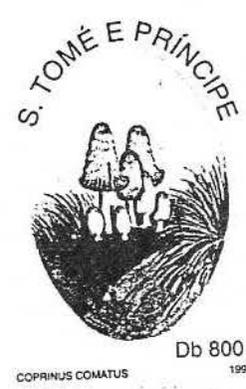
SWAZILAND 15.09.1994

- 30 c *Agaricus arvensis* Schff.
Anis-Champignon, Weißer Anis-Egerling
- 40 c *Boletus edulis* Bull.:Fr.
Steinpilz
- 2 E *Russula virescens* (Schff.:emend.Pers.) Fr.
Gefelderter Grün-Täubling
- 2 E *Armillaria mellea* (Vahl : Fr.) Kumm.
Hallimasch

MUSHROOMS



- 5 D *Suillus luteus* (L.) S.F.Gray
Butterpilz
- 5 D *Bolbitius vitellinus* (Pers.:Fr.) Fr.
Gold-Mistpilz
- 5 D *Clitocybe nebularis* = *Lepista nebularis* (Batsch :Fr.)
Nebelgrauer Trichterling
- 5 D *Omphalotus olearius* (D C.:Fr.) Sing.
Leuchtender Ölbaumpilz
- 5 D *Auricularia auricula Judae*=*Hirneola auricula-judae*
Judasohr (Bull.:Fr.) Berk.
- 5 D *Macrolepiota rachodes* (Vitt.) Sing.
Safran-Schirmling
- 5 D *Volvariella volvacea* (Bull.:Fr.) Sing.
Schwarzstreifiger Scheidling
- 5 D *Psilocybe coprophila* (Bull.:Fr.) Kumm.
Mist - Kahlkopf
- 5 D *Suillus granulatus* (L.) O.Kuntze
Körnchen-Röhrling
- 20 D Block *Leucoagaricus naucina*=*Lauroagaricus leuco-*
thites (Vitt.) S. Wasser
Rosablättriger Schirmpilz



- 800 Db Amanita caesarea (Scop.:Fr.) Pers.
Kaiserling
- 800 Db Agrocybe aegerita=Agrocybe cylindracea
Südlicher Schüppling (D C.: Fr.) Mre.
- 800 Db Hygrophorus psittacinus=Hygrocybe psittacina
Papageien - Saftling (Schff.:Fr.)Wünsche
- 800 Db Coprinus comatus (Müll.:Fr.) S.F.Gray
Schopf - Tintling
- 800 Db Psalliota arvensis=Agaricus arvensis Schff.
Anis-Champignon, Weißer Anis-Egerling
- 2000 Db Block Ramaria aurea (Schaeff.) Quel.
Goldgelbe Koralle
- 2000 Db Block Pluteus murinus Bres.ss.Romagn.
Mausgrauer Dachpilz

STEMPELNEUHEITEN : Japan





17



18



20



21



23



24



26



27



4	Schweiz, Mendrisio, Mykologische Ausstellung	2,50
5	Italien, Villa de Ognà, 18. Pilzausstellung	2,50
6	Österreich, Velden, Abb. Schmetterling	2,-
7	Österreich, Windischgarsten, Abb. Biber	2,-
8	Sindelfingen, Weinbau in Württemberg, Sonderumschl.	3,-
9	Italien, Montà, Weinfest, Abb. Kelter+Traube	2,50
X 10	Österreich, Langenlois, Abb. Traube + Kirche	2,-
11	Italien, Ziano Piacentino, Weintraubenfest	2,50
12	Italien, Rimini, 5. Tabakfachmesse	2,50
13	Italien, Zafferana, Ausst. Traube+Wein, Abb. Pilze	2,50
14	Italien, Vignanello, 25. Weinfest	2,50
15	dito Sonderstempel	2,50
16	Italien, Imola, 20. Pilzausstellung, Abb. Pilz	2,50
X 17	San Marino, 28. Weinausstellung, Abb. Traube	4,-
18	Italien, Budoia, 27. Pilzausstellung, Abb. Pilze	2,50
X 19	Italien, Langhirano, Schinkenmesse, "Prosciutto"= Schweinefleisch	2,50
20	Italien, Lanciano, die Jugend liebt den Hund, Ausst.	2,50
21	Italien, Bologna, Bologna ohne Rauch, Weltnichtrau..	2,50
X 22	Italien, Castellina, Intern. Weinausstellung	2,50
23	Italien, Pergine Valsugana, Abb. Schmetterling	2,50
24	Italien, Asiago, Abb. Orchidee	2,50
25	Italien, Potenza Picena, "Die goldene Traube"	2,50
26	Italien, Macchia, 1. Ausst. von Etnapilzen	2,50
27	San Marino, 5. Mykologische Ausstellung, Abb. Pilz	4,-

Bestellungen an: Gerlinde Weber
 Postfach 22 01 41
 D- 42371 Wuppertal

Tel./Fax: 0202-601704

X 1	Italien Cormons, Weinfest für den Frieden	2,50
2	Italien, Mercato Saraceno, Weinfest	2,50
3	Frankreich, St. Philbert, Philatelie+Natur, Pilze	2,50

von M. Wagner, Mannheim

Wahrscheinlich hatte schon mancher Mykophilatelist beim Sondieren von Neuausgaben den unbestimmten Eindruck, das eine oder andere 'neue' Motiv in exakt identischer oder zumindest sehr ähnlicher Form schon einmal gesehen zu haben. Wer sich die Mühe macht, solche Déjà-vu-Erlebnisse anhand der einschlägigen Fachliteratur zu überprüfen, wird rasch fündig: Viele Pilzdarstellungen auf Briefmarken wurden bekannten Bestimmungsbüchern bzw. Nachschlagewerken entnommen, wobei im Grad der Annäherung an das Original beträchtliche Unterschiede bestehen; die Palette reicht vom einfachen Reproduzieren von Fotos und Abbildungen über mehr oder weniger stark überarbeitete Adaptionen bis hin zur Integration von Buchillustrationen in eigenständige Markenentwürfe.

Im folgenden möchte ich diese vor allem von sogenannten Agenturländern wie Guyana und Sao Tomé, vielen Antillen-Inseln und mehreren afrikanischen Staaten praktizierte Methode, auf einfache und preiswerte Weise an Markenentwürfe zu gelangen, etwas näher beleuchten. Die Gliederung der Beispiele erfolgt dabei übergeordnet nach dem Grad der Übereinstimmung des Markenbildes mit der entsprechenden Vorlage und untergeordnet nach den Pilzbüchern, denen die Originalabbildungen entstammen. Da sich meine Recherchen lediglich auf meinen bescheidenen Handbestand an deutschsprachiger Fachliteratur stützen, besteht keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Unberücksichtigt bleiben auch Ausgaben, die erklärtermaßen auf historischen Illustrationen basieren - wie etwa die Linné-Ausgabe von Großbritannien 1988 oder der Pilzsatz von Luxemburg 1991.

1. Reproduktionen: unverändert übernommene Vorlagen

Der zweifellos einfachste und kostengünstigste Weg, Klischees für Briefmarken herzustellen, ist die Übernahme vorhandener Bildvorlagen; hierbei genügt es, die entsprechende Vorlage auf Briefmarkenformat

zu verkleinern und mit Landesname und Wertangabe, eventuell noch zusätzlich mit der Bezeichnung des dargestellten Motivs zu versehen. Daß vornehmlich einige für ihre ungezügelte Ausgabepolitik hinlänglich bekannte Agenturen besonders gern auf diese bequeme Methode zurückgreifen, kann kaum verwundern.

1.1. Neuner, A.: Naturführer Pilze, München 1975 (BLV)

Das Verfahren, Pilzfotografien aus einem Bestimmungsbuch als Markenbilder zu verwenden, wurde erstmals 1987 von Guyana praktiziert; alle vier - zugegebenermaßen sehr schönen - Fotos wurden dem "Naturführer Pilze" von Andreas Neuner entnommen. Auch für die Pilzausgabe von Sao Tomé 1992 griff man für vier von fünf Marken (außer 75 Db = *Leccinum scabrum*) und für beide Blocks auf Fotos aus diesem Buch zurück.

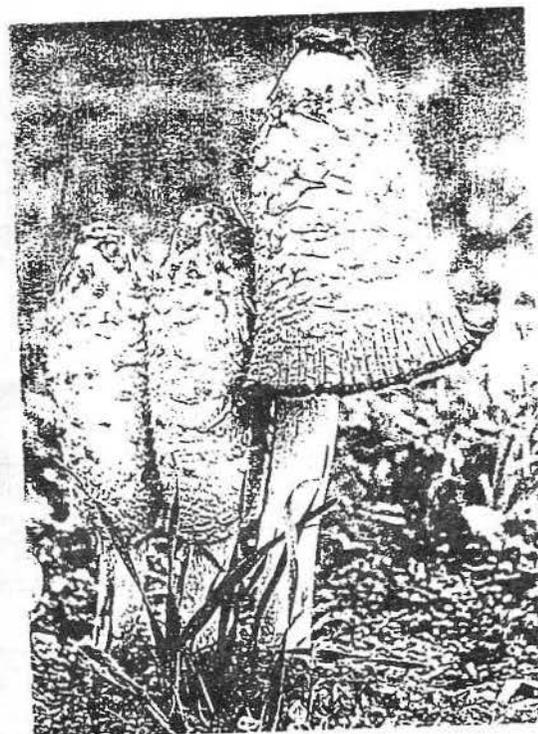


Abb.1: *Coprinus comatus* - Foto aus dem "Naturführer Pilze" von Andreas Neuner und Marke von Guyana 1987.

1.2. Garnweidner, E.: GU Naturführer Pilze, München 1985 (Gräfe und Unzer)

Nachdem sich die Verwendung von Fotografien bei der ersten Pilzangabe von Guyana bewährt hatte, entschloß man sich, für die zweite Ausgabe 1988 Fotos aus einem anderen Buch heranzuziehen. Diesmal entschied man sich für den "GU Naturführer Pilze" von Edmund Garnweidner; mit wie wenig Sorgfalt dabei vorgegangen wurde, erkennt man u.a. daran, daß die Namen von *Cortinarius bolaris* und *Cortinarius laniger* vertauscht wurden. Nichtsdestotrotz mußten Fotos aus dem Buch von Garnweidner für eine weitere Ausgabe erhalten; außer dem Block mit *Coprinus micaceus* stammen alle Fotovorlagen der Ausgabe Guyana 1991 aus diesem Buch.

1.3. Rinaldi, A./Tynaldo, V.: PilzAtlas, Bielefeld 1990 (Hörnemann)

Daß sich nicht nur Fotos, sondern auch Illustrationen aus Pilzbüchern als Markenbilder eignen, bewies Sao Tomé mit seinen beiden Ausgaben von 1990 und 1991. Die Bilder für alle fünf Marken und zwei Blocks der Ausgabe von 1991 wurden dem "PilzAtlas" von Rinaldi/Tynaldo entnommen. Bei der Ausgabe von 1990 hatte man sich dagegen noch auf zwei Marken (*Boletus aereus* und *Pholiota spectabilis*) sowie die die beiden Blocks beschränkt und sich im übrigen aus dem Buch von Svrcek/Vancura: Pilze bestimmen und sammeln, Köln 1987 (Lingen) bedient.

2. Adaptionen: leicht veränderte Vorlagen

Während Fotos als Vorlagen außer der Beschränkung auf einen Bildausschnitt kaum individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zulassen, geben farbige Abbildungen dem Briefmarkendesigner die Möglichkeit, die Vorlagen zu überarbeiten und umzugestalten, sei es durch Hinzufügen oder Weglassen von Details oder sei es durch Variieren von Größe, Form und/oder Farbe einzelner Pilze. Die Übernahme von Buchillustrationen bei gleichzeitiger Anpassung an ein Gestaltungskonzept ist inzwischen sehr beliebt und weit verbreitet.

2.1. Michael/Hennig/Kreisel: Handbuch für Pilzfreunde 1. Band, Jena 1958 (VEB Gustav Fischer)

Das 1895 von Edmund Michael als "Führer für Pilzfreunde" begründete, seither mehrfach überarbeitete und erweiterte "Handbuch für Pilzfreunde" ist vor allem im ehemaligen Ostblock verbreitet und wegen seiner teilweise hervorragend gelungenen Abbildungen auch für Markengestalter interessant. Schon für die erste Pilzangabe von Polen 1959 wurde für den höchsten Wert (*Leccinum scabrum*) eine Abbildung aus diesem Werk als Vorlage verwendet; um die kleine Darstellung im Dreiecksformat zu entzerren, wurde der liegende Pilz entfernt und der dahinter stehende Pilz etwas nach rechts außen und weiter in den Vor-



Abb.2: *Leccinum scabrum* - Illustration aus dem "Handbuch für Pilzfreunde" von Michael/Hennig/Kreisel und Marken von Polen 1959, Mongolei 1978 und Afghanistan 1985.

dergrund gerückt. Diese Umgestaltung wurde leicht verändert auch für die zweite Pilzausgabe der Mongolei von 1978 übernommen, bei der vier von sieben Markenbildern auf Abbildungen aus dem "Handbuch für Pilzfreunde" basieren; auch hier wurden zur Anpassung an die ungewöhnliche Markenform (Parallelogramme) unwesentliche Änderungen wie Hinzufügen, Weglassen oder Umarrangieren kleiner Pilze vorgenommen. Ziemlich originalgetreu wurden Illustrationen aus dem "Handbuch" auf allen sieben Werten von Afghanistan 1985 wiedergegeben; um den unteren Markenteil zu füllen, wurde lediglich das Pilzsubstrat erweitert und zusätzlich ein farbiger Hintergrund geschaffen.

2.2. Wegweiser durch die Natur. Pilze Mitteleuropas, Stuttgart 1982 (Das Beste)

Eine Illustration aus diesem Buch wurde erstmals 1984 von Obervolta für eine Briefmarke verwendet (*Trametes versicolor*), doch erst in den 90er Jahren wurde dieser Pilzfürer systematisch und mit steigender Tendenz für Markenentwürfe ausgebeutet. Der eigentliche Boom begann 1990 mit den Ausgaben von Niger und Mauretanien. Für die Pfadfinder-Ausgabe von Mauretanien wurden alle Pilze für Satz und Block dem "Wegweiser" entnommen und zum Teil seitenverkehrt, ansonsten aber weitgehend unverändert reproduziert. Ähnliches gilt für Niger: die Motive für zwei von drei Marken (außer *Boletus impolitus*) sowie für den Block samt Blockrand stammen ebenfalls aus dem "Wegweiser". Noch hemmungsloser wurde dieses Buch für die Pilzausgabe der Komoren 1992 geplündert: auf den drei Marken und drei Blocks kann man gleich 15 Abbildungen aus dem "Wegweiser" wiederfinden, wobei lediglich bei einer Marke (*Boletus edulis*) durch Hinzufügen eines weiteren Pilzes eine wesentliche Abweichung vom Original festzustellen ist. Auch bei ihren neuesten Pilzmarken (im Kleinbogen 1994) haben sich die Komoren bei zwei von drei Werten (*Suillus luteus* und *Clathrus ruber*) aus dem "Wegweiser" bedient. Weitere Beispiele folgen in den nächsten Kapiteln.

Wegweiser durch die Natur

PILZE

Mitteleuropas

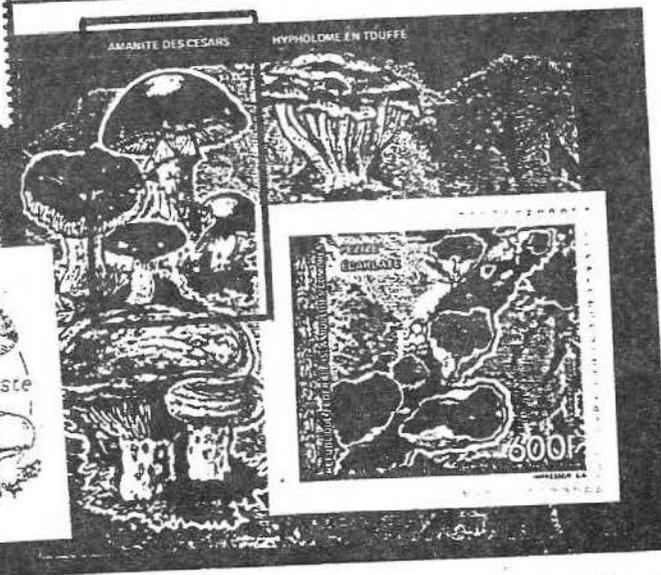


Abb.3: *Amanita caesarea* - Titelseite "Wegweiser durch die Natur. Pilze Mitteleuropas", Block Komoren 1992, Marke Antigua & Barbuda 1992 und Erstagssonderstempel San Marino 1992.

3. Variationen: grundlegend überarbeitete Vorlagen

Während die bisher vorgestellten Adaptionen von den jeweiligen Vorlagen nur unwesentlich abweichen, handelt es sich bei Variationen um die Einbindung von Vorlagen oder Teilen daraus in einen eigenständigen Entwurf oder um deren Umsetzung in eine anders geardete Technik. Im Vergleich zur Adaption stellt eine Variation höhere Ansprüche an die handwerkliche und kreative Kompetenz des Markengestalters.

3.1. Chaumeton, H.: Pilze Mitteleuropas, Stuttgart 1987 (Gustav Fischer)

Eine künstlerisch durchaus legitime, aber selten genutzte Möglichkeit der Markengestaltung besteht im Umsetzen einer Fotovorlage in eine Illustration. Eindeutig nachweisbar ist diese Vorgehensweise bei der Darstellung von *Schizophyllum commune* auf der Blockmarke von Uganda 1989 und der Marke von Sierra Leone 1990; beiden Entwürfen liegt zweifelsfrei ein Foto aus dem Buch von Hervé Chaumeton zugrunde. Der Schmuckzudruck auf dem FDC der vierten Pilzausgabe von St. Pierre & Miquelon 1990 (*Hydnum repandum*) basiert ebenfalls auf einem Foto aus diesem Buch. Übrigens hatte St. Pierre schon für die Maximumkarte zur dritten Pilzausgabe 1989 (*Tricholoma virgatum*) einen Fotoausschnitt aus Chaumetons Buch verwendet, während die Fotos für die Maximumkarten der ersten beiden Pilzausgaben aus Steinbachs Naturführer Pilze, München 1984 (Mosaik) stammen.

3.2. Wegweiser durch die Natur. Pilze Mitteleuropas, Stuttgart 1982 (Das Beste)

Daß sich die Illustrationen aus dem "Wegweiser" nicht nur für Adaptionen, sondern auch als Vorlagen oder Versatzstücke für kreativere Entwürfe eignen, beweisen die Ausgaben von Dominica 1991 und Antigua & Barbuda 1992. Alle acht Marken und zwei Blocks von Dominica basieren auf Abbildungen aus diesem Buch, doch nur wenige - wie etwa *Russula emetica* oder *Cantharellus cibarius* - wurden einfach adaptiert; viele - wie *Coprinus comatus* oder *Armillariella mellea* - wurden gründlich überarbeitet und bei einigen - z.B. *Lepista*

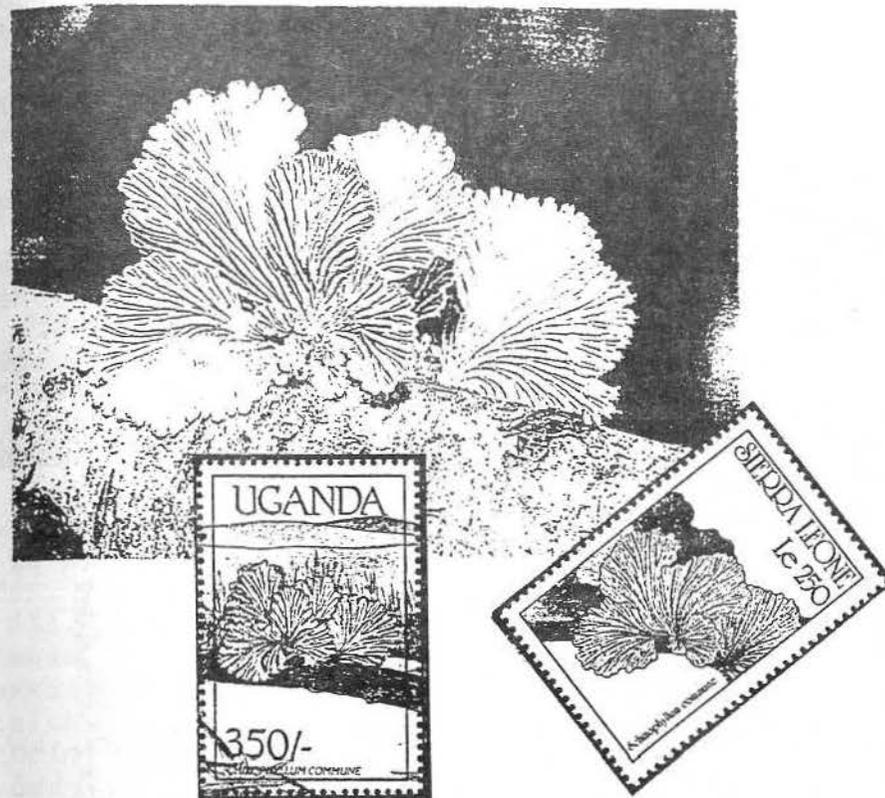


Abb.4: *Schizophyllum commune* - Foto aus "Pilze Mitteleuropas" von Hervé Chaumeton, Blockmarke Uganda 1989 und Marke Sierra Leone 1990.

uda, *Craterellus cornucopioides* und den beiden Blocks - wurden einzelne Pilze aus den Vorlagen lediglich als Versatzstücke für eigenständige Entwürfe verwendet. Bei der Ausgabe von Antigua & Barbuda 1992 sind die Eingriffe des Designers noch stärker ausgeprägt; alle Vorlagen wurden mehr oder weniger stark überarbeitet und teilweise neu arrangiert, so daß sich insgesamt ein konzeptionell einheitliches, handwerklich gediegenes und künstlerisch gelungenes Gesamtbild ergibt.

4. Manipulationen: Mißbrauch von Vorlagen

Reproduktionen, Adaptionen und Variationen mögen - in unterschiedlichem Maße - von mangelnder Kreativität des Markengestalters zeugen, doch sind sie zumindest

legitim; tatsächlich sind auf diese Weise einige schöne Pilzangaben entstanden. Bedenklich wird diese Praxis erst, wenn damit Etikettenschwindel betrieben wird wie bei den neuesten Ausgaben von Grenada und den Grenadinen von Grenada 1994. Offensichtlich hatte der Künstler, den ich für die gelungene Gestaltung der Ausgaben von Dominica und Antigua & Barbuda eben noch gelobt habe, diesmal den undankbaren Auftrag, für die Agentur der Antillen-Inseln Entwürfe mit einheimischen Pilzen zu liefern. Was tut nun der findige Designer, wenn er keine passenden Vorlagen zur Hand hat? Richtig - er durchforscht sein Lieblingsbuch (den "Wegweiser") nach Illustrationen, die mittelamerikanischen Arten in Form und/oder Farbe wenigstens entfernt ähneln und

explariert diese einfach um. Auf diese Weise wird aus dem *Xerocomus chrysenteron* unversehens ein *Boletellus cubensis*, aus dem *Hygrocybe psittacina* durch Umfärben der Hüte ein *Hygrocybe hypohaemacta*(ta) und aus dem *actarius scrobiculatus* durch Entfernen der verräterischen Gruben am Stiel ein *Pluteus chrysophlebius*. Auf solche Manipulationen, die im Gegensatz zu manch anderen falschen Bezeichnungen auf Pilzbriefmarken nicht auf Unbedarftheit, sondern eindeutig auf Kalkül beruhen, sollte der mündige Mykophilatelist mit Boykott reagieren.

Recycling: Wiederverwertung von Entwürfen

zum Abschluß soll eine weitere Möglichkeit, sich das schwere Leben als Briefmarken-Künstler wenigstens etwas zu erleichtern, zumindest noch kurz gestreift werden. Es gibt schließlich nicht nur eine Vielzahl von Pilzbüchern, derer man sich bei der Suche nach Vorlagen bedienen kann (Bücher mit hervorragenden Illustrationen wie etwa "Knaurs Pilzbuch" wurden noch gar nicht entdeckt), sondern auch eine Fülle von Pilzbriefmarken, die sich für eine Wiederaufbereitung geradezu anbieten. Als Beispiel sei hier der *Phlebovoss sudanicus* genannt, der erstmals 1967 eine Marke der Zentralafrikanischen Republik zierte und seither lediglich leicht variiert - auf zwei weiteren Marken von Zentralafrika 1985 und 1994 sowie auf einer Marke von Obervolta 1984 seine Wiedergeburt feiern konnte. Bei Ausgaben, die nach einem einheitlichen Konzept gestaltet wurden, finden sich natürlich besonders viele Parallelen - man vergleiche dazu etwa die Darstellungen von *Clitocybe nebularis* auf den Marken von Uganda 1989, Sierra Leone 1990 und Tansania 1993. Einen besonders regen Austausch von Entwürfen betreiben die Inselstaaten der Antillen. So ist der Habitus von *Boletellus cubensis* (incl. der Fraßstelle auf dem Hut) auf den Marken von St. Kitts 1987, Grenadinen von Grenada 1991, Nevis 1991 sowie Dominica 1987 und 1994 nahezu identisch; Abweichungen bestehen lediglich hinsichtlich der konzeptionell-stilistischen bzw. handwerklich-technischen Umsetzung. Gleiches gilt für die Darstellung von *Leucopaxillus gracillimus* auf dem Block von Antigua &



Abb.5: *Xerocomus chrysenteron* - Seite aus dem "Wegweiser durch die Natur. Pilze Mitteleuropas" und Marke von Grenada 1994 mit angeblicher Darstellung von *Boletellus cubensis*.



Abb.6: Phlebotus sudanicus -
Marken der Zentralafrikani-
schen Republik 1967, 1985 und
1994 sowie von Obervolta 1984.

Barbuda 1989 und den Marken von Grenada 1989 und
Turks & Caicos 1991 oder für die Abbildung von
Hygrocybe acutoconica auf den Marken von Nevis 1991,
der Grenadinen von Grenada 1991 und von St.Vincent
1992, weniger augenfällig auch auf den Marken von
St.Kitts 1987 und der Jungfern-Inseln 1992. Die Su-
che nach weiteren Beispielen - es gibt sie wahrlich
zuhauf - möchte ich dem interessierten Leser über-
lassen.

-/-

wir lesen bei anderen...

Insektenkurier, März 1993/Nr.36

Bienenschutz ist Umweltschutz

(Fortsetzung)

Die Erhaltung der Biene ist wichtiger als die Erhaltung aller sonst geschützten Tiere und Pflanzen. Mit der Biene würden viele Pflanzen aussterben und mit ihnen die pflanzenfressenden Tiere. Der Imker ist also der erste und wichtigste Naturschützer: Er baut den Bienen Wohnungen und hilft ihnen mit Futter.



Stempel von Graz. Bienen erhalten die Natur.



Freistempel des Nds. Landesinstituts für Bienenforschung. Bienenschutz ist Umweltschutz.

Die höheren Honigerträge gegenüber früher gehen zum grössten Teil auf modernere Betriebsweise und gezielte Zuchtarbeit zurück und täuschen über die aufgekommenen Trachtlücken zwischen Frühjahrsblüte (Löwenzahn, Obst, Raps) und der Frühsommertracht (Himbeere, Fichte Eiche) hinweg. Diese Trachtlücken (grünes Land und graubraune Rebberge), welche es früher nicht in diesem Ausmass gegeben hat, sowie die fehlende Spätsommerblüte würden die Bienen ohne Unterstützung des Imkers nur schlecht überdauern. Auch eine Überwinterung der Bienenvölker ohne ausreichende Versorgung mit Winterfutter durch den Imker ist heute nahezu undenkbar. Früher galt das Sprichwort: «Die Bienen und die Schaf' ernähren den Bauer im Schlaf!» Seit Jahren aber spürt die Imkerei - früher als alle anderen landwirtschaftlichen Produktionssparten - die zunehmende Zerstörung der Landschaft. Es ist alarmierend, wenn Honigbienen, die mit ihrer Bestäuberrolle eine Schlüsselposition im Naturhaushalt innehaben, wegen mangelnder Nahrungsgrundlage und Wildbienen wegen fehlender Nistplätze sich kaum mehr selbst erhalten können. Gebietsweise sind Imker gezwungen, in bessere Trachtgegenden zu wandern, weil der Wald bereits so stark geschädigt ist, dass eine bessere Honigtautracht nicht mehr zu erwarten ist. Aber auch vom ursprünglich reichhaltigen Nektar- und Blütenpollenangebot ist viel verschwunden, durch Ausräumung der Landschaft, frühere Klee- und Wiesenmäh, Entwässerungen, Fluss-

regulierungen, Ausdehnung von Monokulturen, Gifteinsatz (Herbizide und Insektizide), Luft- und Gewässerverschmutzung sowie durch das Waldsterben.

Grünbrachen mit Klee, Phacelia, Sommerwicke, Bitterlupinen, Sonnenblumen würden langdauernde gute Bienenweiden geben. Solche Grünbrachen, in überseeischen Agrarexportländern und in Deutschland staatlich finanziert, werden in Ländern mit Überschussproblemen ernsthaft diskutiert. Politiker, welche die Landwirtschaft steuern, sehen zum Teil ein, dass Grünbrachen wesentlich einfacher, ökologisch sinnvoller und den Staat weniger teuer zu stehen kämen als langfristige Einlagerungs- und horrendere Markt und Welthandel störende Verwertungskosten einerseits, flächenmässige Anbaubeschränkung oder Produktionskontingentierung andererseits.

Honigbienen sind gegenüber Pestiziden so empfindlich wie andere Insekten. Vor allem aber werden Bienen und Brut durch lange aktive Insektizide vergiftet. Wohl sehen in Kulturländern Gesetze vor, dass nicht insekzentötende Mittel in die offene Blüte gespritzt oder gestäubt werden darf, blühende Unkräuter vor der Spritzung zu entfernen und benachbarte Imker von der geplanten Spritzung rechtzeitig zu verständigen sind. Trotz allem lauern Gefahren der Umwelt: unsachgemäss angewandte Pflanzenschutzmittel, giftige Abgase, Verseuchung von Wasserläufen, Smog. Gefahren aus der

POLEGONY

UPT BIAŁOWIEŻA
83-9-19

10⁴ H.Ch. Andersen Basile
POKSYBIA OWIASKA 20⁴
83-9-19

17-230 Białowieża
83-9-19
R 009539

Marek A. Cwikliński
skrytka pocztowa 4
85-204 BYDGOSZCZ 4

Sonderstempel von Polen auf R-Brief. Biene und Blüten. Naturpark Bialowieza.

1244

DEUTSCHES
008
REICH
CURT A&CO. G.M.B.H.

1811
Ingeziefer

Sonderstempel
1. europ. Bienenweide-Fachgartens
vom Verein natürlichen Lebens in
der Gemeinde Fischering, Österreich.

Eröffnung des
1. europ. Bienenweide-Fachgartens
vom Verein natürlichen Lebens in
der Gemeinde Fischering, Österreich.

Freistempel einer Berliner Firma von 1935.
Insektizide in und ums Bienenhaus sind gefährlich.

Imkerei bestehen aus unsachgemässer Desinfektion der Waben, übertriebener Heilmittelgaben, insekzentötende Mittel in und ums Bienenhaus. Biologische Schädlingsbekämpfung und integrierter Pflanzenschutz setzen sich heute leider auch bei uns noch längst nicht überall durch, geschweige denn in Entwicklungsländern. Umwelt- und Naturschützer sind den Imkern wohlgesinnt und haben in manchen Ländern auf höchster Ebene sich direkt oder indirekt für den Schutz der Biene eingesetzt. Eine Förderung der Bienezucht ist heute um so dringender als die Inkerschaft infolge Überalterung schrumpft und die Entfremdung weiterer Bevölkerungsschichten von der Landwirtschaft zunimmt. Bienenzüchter appellieren an alle, die Vegetationsvielfalt mit

Absender
Rosinski Christel
Wellenstr. 30
7500 Karlsruhe 1
(Postfach oder Straße und Hausnummer)
(Postleitzahl) 071

REGENSBURG
-9-9-1984
Postkarte 8400
Herrn
Werner Patzner
Hirschstr. 2
(Postfach oder Straße und Hausnummer)
7987 Weingarten
(Postleitzahl) (Bestimmungszeit)

Äquatorial-Guinea MiNr. 1669.
Naturschutz: Schmetterlinge,
Bienen, Vögel.

Badisches Posthauschild um 1825
Original im Bundespostmuseum in Frankfurt am Main.

Stempel von Bayerischen Inkertag 1984 in Regensburg.
Auch hier wichtigstes Anliegen: Bienenchutz ist Umweltschutz.

Schont die Weiden-
u. Hasel- u. Nusskätzchen
für die Bienen

An den
Verlag der
Leipziger Bienenzeitung
in Leipzig C 1
Friedrich-List-Platz 1/II




DDR MiNr. 692. Naturschutz:
Biene auf Weidenkätzchen.

Antlicher Handnebenstempel von Bad Köstritz, DDR, zum Schutz
der Weiden- und Haselnusskätzchen für die Bienen.

allen Mitteln zu fördern, sei es im Rahmen der Naturgartenbewegung im Siedlungsbereich oder durch die Wiedergewinnung neuer Lebensräume in Form von Hecken, Feldgehölzen, Blumenwiesen. In vielen Ortsgruppen pflanzt man Hecken und fördert die Frühlingstracht durch Pflanzung von Salweide und schützt die Weidenkätzchen. Knapp ist aber vor allem das Sommer- und Herbstangebot an Trachtpflanzen. Ein Appell geht an die Landwirte, Trockenrasen und Heumatten zu erhalten, Äcker- und Wiesenränder blühen zu lassen, öde Flecken zu dulden und neue Ausgleichsflächen zwischen den intensiv bewirtschafteten Gebieten zu schaffen. Aber auch im kleinen Garten kann man das Trachtpflanzenangebot aufbessern. Die blau blühende Phacelia mit dem deutschen Namen Büschelschön ist an sonnigen Tagen über und über von Bienen und Hummeln umsurrt. Vor allem in historisch gewachsenen Kulturlandschaften sollte die Flurbereinigung im herkömmlichen Sinne eingestellt werden. Wald- ränder, Hohlwege, Feldraine müssten als Pufferzone neben den Monokulturen stehenbleiben. Auwälder und Trockerwälder gilt es zu erhalten. Magerwiesen sollten nicht aufgeforstet, Waldwege nicht asphaltiert, Waldwegränder höchstens einmal im Jahr gemäht werden. Nicht noch mehr Fließgewässer dürfen begradigt und mit künstlichen Uferbefestigungen versehen werden. Voll wirksam werden können diese empfohlenen Massnahmen allerdings erst in Kooperation mit den Verbänden, vor allem mit den politischen Institutionen.

Bienenschädlinge und Bienenfeinde

Die Biene hat mehr Feinde und verschiedenartigere als ein anderes Geschöpf. Die meisten werden aus Honiggier zu Feinden, denn die Bienennahrung weckt die Gier anderer. Unter den Insekten gibt es mehrere, die Bienen unterdrücken, überfallen, berauben, töten.



Kuba MiNr. 1705.
Verteidigung
des Bienenstockes.



Elfenbeinküste MiNr. 209.
Wespen - die gelbe Gefahr.



Ungarn MiNr. 1357. Hornis-
sen fangen Bienen in Flug.

Paradoxerweise ist die Biene sich selbst der schlimmste Feind. Selbstlos und «getreu bis in den Tod», wenn es ums eigene Volk geht, greift die Biene andere Völker in der verächtlichen Absicht an, zu rauben und tötet sie, nicht etwa um ihrer selbst willen, sondern im Interesse der gemeinschaftlichen Vorräte ihres Staates. Bienen sind die reinlichsten aller Geschöpfe, sie sind aber keineswegs immun gegen Parasiten.

Die Wespe - nützlich weil sie den Sauerwurm in den Reben dezimiert und Kadaver aufräumt - ist in Wespenjahren und nach trockenen Sommern der gefürchtetste Feind. Fröhlich morgens klagt sie Honig aus den Bienenwaben. Kann sie keinen Honig von den Waben stehlen, verschafft sie ihn tags von heimkehrenden Trachtbienen am Flugloch, indem sie diese entzweibeisst und mit dem Honig gefüllten Leib davonfliegt.

In den Buchenwäldern Neuseelands hat sich die aggressive Gemeine Wespe so gut etabliert, dass sie dort zum Schädling geworden ist. Sie saugt nämlich den Honigtau von den Wachsröhren der Schildläuse ab, und zwar schon, wenn die Tröpfchen noch ganz klein sind. Dadurch wird den honigtaufressenden Vögeln die Nahrungsbasis entzogen, während die Honigbienen in mehrfacher Hinsicht das Nachsehen haben. Einmal finden sie heute parallel zur Explosion der Wespenpopulation

wesentlich weniger Honigtau als zuvor. Auch werden sie von den Wespen angegriffen und nicht selten getötet. Schliesslich überfallen Wespen sogar Bienenstöcke, um den dort gespeicherten Honig zu stehlen. Darauf reagieren die Bienenvölker mit einer massiven Verstärkung des Wachdienstes; dann können aber weniger Bienen ausfliegen, und die Honigproduktion nimmt noch weiter ab.

In den Mittelmeerländern werden Hornissen bei starker Verbreitung zu einer grossen Gefahr für die Imkerei. Gegenüber einem massiven Hornissenangriff ist auch ein starkes Bienenvolk machtlos.

Die Grosse und die Kleine Wachsmotte (*Galleria mellonella*) und (*Achroea grisella*) - zwei Schmetterlingsarten - sind weit verbreitet und gelten wirtschaftlich als die gefährlichsten Schädlinge der Imkerei. Ihre gefräßigen Raupen vernichten grosse Mengen von Wachs und Waben. Meist tritt in einem Bienenstand nur eine der beiden Arten auf.

Der Bienenwolf (*Philantus triangulum*) - eine Grabwespe - ist ein Bienenräuber. Bienenwolfweibchen befallen fliegende oder auf Blüten sitzende Bienen und lähmen sie mit einem



Polnischer Stempel von Swarzedz
lädt zum Besuch des Bienenzucht-
museums in Swarzedz ein. Der
Bienenwolf ist ein Bienenräuber.

Stich für die Ernährung ihrer Larven in den unterirdischen Brutkammern.

Verschiedene Ameisenarten können in den Bienenvölkern, in den Bienenkästen und im Bienenhaus recht unangenehm werden, weil sie wie die Bienen Süsstoffen nachgehen. Sie sind keine unmittelbaren Feinde. Wo viele Bauten der Grossen Roten Waldameise vorhanden sind, können diese Waldbienenstände überfallen und die Bienen zum Ausziehen zwingen. Andererseits ist die Grosse Rote Waldameise für die Bienenhaltung von Bedeutung, weil sie die auf Fichten und Tannen lebenden Honigtau spendenden Rindenläuse pflegt.

Der Totenkopffalter (*Acherontia atropos*) ist ein Honigräuber, kann sich aber oft nicht wieder zum Flugloch herausdrängen und wird dann von den Bienen getötet.

Die Bienenlaus (*Braula coeca*) ist kein eigentlicher Schmarotzer, sondern ein Mitesser. Ihr Name ist irreführend, sie gehört zu den Fliegen, obwohl flügellos. Die Bienenlaus überwintert im Bienenvolk, und im Frühjahr legen die Weibchen die Eier auf die Innenseite der Honigdeckel. Die daraus schlüpfenden Maden entwickeln sich in den Zelldeckeln, Zell- und Mittelwänden und ernähren sich von Wachs. Die erwachsene Bienenlaus befällt die Arbeiterinnen, v.a. aber die Königin, bezieht ihre Nahrung von der Zunge der Biene, wenn diese sie ausstreckt oder wenn sie die Brut ernährt. Bei



DDR MiNr. 869. Rote Waldameisen mit Hügel.



Stempel von Stockholm von 17. Nordischen Entomologentag. Ameisen sind keine Feinde, können aber lästig werden.



Ungarn MiNr. 1638. Totenkopffalter sind Honigräuber.

starken Befall der Königin leidet ihre Legetätigkeit.

Einigen Spinnenarten gelingt es, mit ihren Netzen gelegentlich Bienen abzufangen. Die Spinne lähmt die Biene im Netz zwischen Brombeerranken, und eine Art Krabbspinne versteckt sich in Blumen und tötet die Biene mit einem Biss.

Vögel und Libellen fangen mitunter Bienen im Flug. Spechte picken zuweilen Löcher in Bienenkästen, besonders im Spätwinter und bei Freiaufstellung.

Haus- und Spitzmäuse suchen den Bienenstock gerne auf, wo sie in Winter über Honig, Bienen und Wachs



Tschad MiNr. 512. Spinnen lähmen Bienen in Netz.



Österreich MiNr. 1918. Bienenfresser mit Biene in Schnabel.



Schweiz MiNr. 562. Libellen fangen mitunter Bienen.



Schweiz MiNr. 938. Spechte picken Löcher in Holzbeuten.

herfallen. Im Sommer gelingt es den Bienen, die Mäuse am Eindringen zu hindern.

Verheerend ist die seit Mitte der siebziger Jahre aus Asien eingeschleppte Varroa-Seuche. Die etwa 1,6 mm grosse Milbe (*Varroa jacobsonii*), erstmals aufgetaucht 1907 in Java, ist ein Parasit, der an den Bienen Blut saugt. Die Hauptgefahr ist aber die Übertragung von Viren und Bakterien. Überträger sind die Drohnen, die

zum Übernachten auch in fremden Völkern Einlass finden, sowie die Wanderimkerei. Varroa-Milben schmarotzen vor allem an der Bienenbrut, verkrüppeln die heranwachsenden Bienen oder saugen sie aus. Die Milbe wird erst etwa drei Jahre nach dem Befall festgestellt.

Trotz guter Pflege, grösster Reinlichkeit und zweckmässiger Beuten können parasitäre und bazilläre Krankheiten entstehen wie etwa bei der Nosema oder Darmseuche (Milbenkrankheit, Milbenseuche). Weitere Krankheiten: Ruhr (Durchfall), Maikrankheit (Verstopfung), Schwarzsucht. Die Brut kann von Pilzen (Steinbrut und Kalkbrut), Bakterien (Bösartige Faulbrut und Gutartige Faulbrut) und Viren (Sackbrut) befallen werden.

(Fortsetzung folgt)



DDR MiNr. 871. Mäuse lieben Honig, Bienen und Wachs.

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt der Motivgruppe/Arge im BDPH
"Landwirtschaft-Weinbau-Forstwirtschaft e.V. erscheint
1/4-jährlich im Januar/April/Juli/Oktober.

Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag für die Motiv-
gruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Redaktion
bestellt werden. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestat-
tet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder
Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion dar.

Anschriften der Autoren:

Brückbauer Dr.H., Fraenkelstr. 4, 67435 Neustadt,
GEIB Manfred, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim
GRUBER Johann, Otto-Grün-Str. 9, 63457 Hanau
SCHUMACHER Hugo, Lauchringen (CH)

1. Vorsitzende:

Gerlinde Weber, Postfach 22 01 41, 42371 Wuppertal

Redaktion und Schriftleitung:

Gisela Jauch, Postfach 55 04 71, D-22564 Hamburg

Überarbeitung Pilze:

Wolfgang Kühnl, Schellenbergstr. 8a, D78183 Hüfingen

Mitteilungsblatt Nr. 75/Oktober 1994

Auflage 250 Exemplare

Preis im Einzelbezug: DM 7,-- plus Porto

Redaktionsschluß für Heft Nr. 76:

Bitte ausnahmsweise bis spätestens 10. Februar 1995.
Nur dringende, aktuelle Beiträge nach diesem Termin.
Danke für Ihr Verständnis.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX